

Treuer Helfer und guter Freund

Assistenzhunde für Menschen im Rollstuhl bringen Selbstständigkeit im Alltag

Eilvese (os). An manchen Tagen reicht die Kraft nicht einmal für das Umdrehen im Bett, um anschließend aufzustehen. Dann muss Andreas Heinelt Hilfe rufen. Die kommt meist in Gestalt seiner Eltern, künftig wird sie aber viel schneller da sein - und das nicht, nicht nur sie auf vier Beinen zu ihm ins Bett springen wird.

Wie sein Assistenzhund aussehen wird, weiß Heinelt noch nicht, wohl aber was er leisten kann. „Durch die Muskeldystrophie fehlt mir die Kraft, um heruntergefallene Dinge aufzuheben oder auch nur die Jacke hinter dem Rücken lang zu ziehen, um hinein zu schlüpfen“, erzählt Heinelt. Bei solchen kleinen, für viele Menschen alltäglichen, Vorgängen wird sein Hund ihm künftig helfen. Aber auch im Notfall Alarm zu schlagen, gehört zu den Aufgaben.

Einem Hund solche Hilfeleistungen beizubringen - 54 Befehle plus einige individuelle Hilfen - ist kostspielig. Rund 15.000 Euro wird die Ausbildung am Ende gekostet haben. Sie läuft derzeit in Österreich und im Mai wird die „absolute Überraschung“ über Aussehen und Namen des Hundes gelüftet. Dann reist der Eilveser nach Österreich, wo das Tier trainiert wird. Dort werden die beiden zwei Wochen aufeinander eingestimmt, anschließend geht es ins Neustädter Land, wo sein Hund dann viel mehr sein soll, als nur ein Helfer. „Die Hunde sind echte Partner und Freunde für's Leben“, sagt Claudia Bodmann vom Verein „Apporte - Asssitenzhunde für Menschen im Rollstuhl“ aus Wunstorf. Der Verein wird auch Heinelts Hund finanzieren, gleichzeitig



Claudia Bodmann mit Telemaque, Andreas Heinelt und Andreas Jambor beobachten wie Labrador-Hündin „Babou“ Jambors Handy aufhebt.
Foto: Seitz

ist das Tier für den Eilveser ein kleines Jubiläum: Zum zehnten Mal kann eine Partnerschaft zwischen Hund und Rollstuhlfahrer initiiert werden. „Die Wartezeit beträgt rund ein Jahr“, sagt Bodmann, vorher wird der Bewerber auf seine Eignung getestet. Weil die Krankenkassen Assistenzhunde nicht bezuschussen - gezahlt wird nur, wenn der Hund wie bei Blinden ein Organ ersetzt - muss die Finanzierung komplett aus Spenden bestritten werden. „Das dauert natürlich seine Zeit“, so Bodmann. Ein Bewerber muss sich die Haltung des Tieres dann

auch leisten können, denn im Gegensatz zu Blindenhunden müssen Assistenzhunde auch nicht von der Hundesteuer ausgenommen werden, das liegt im Ermessen der Kommunen“, erzählt die Vorsitzende, die selbst das erste Tier hat, das der Verein finanzierte. Von den neun bisher vermittelten Hunden gingen fünf an Kinder, der jüngste Rollstuhlfahrer mit einem Apporte-Hund ist erst sechs Jahre alt. „Bei Kindern sind die Partner-Funktion

und die körperliche Wärme noch viel wichtiger als die Hilfe, die Hunde begleiten sie sogar in die Schule“, sagt Bodmann. Für Andreas Heinelt wird der Hund vor allem eines bringen: „Er verleiht ein gutes Stück Selbstständigkeit im Alltag.“ Wer den Verein unterstützen will, findet Infos unter www.apporte-assistenzhunde.de im Internet. Das Spendenkonto lautet 900094830 bei der Sparkasse Hannover, BLZ 25050180.